

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 \mathcal{M} 50 \mathcal{P} .

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30 \mathcal{P} .

Schmidt, D. Paul Wilhelm, Die Geschichte Jesu. Volz, Paul, Jüdische Eschatologie von Daniel bis Akiba.
Dilger, Wilhelm, Die Erlösung des Menschen nach Hinduismus und Christentum.

Dorner, D. Dr. A., Grundriss der Religionsphilosophie.
Lepsius, Dr. Joh., Verhandlungen der Zweiten Eisenacher Konferenz.

Neueste theologische Literatur. Zeitschriften. Personalien. Eingesandte Literatur.

Schmidt, D. Paul Wilhelm (ord. Professor d. Theol. an d. Univ. Basel), Die Geschichte Jesu. Erläutert. Mit drei Karten von Prof. D. K. Furrer (Zürich) und einem medizinischen Gutachten zur römischen Kreuzigung samt zwei Abbildungen im Text und einer Tafel in Lichtdruck. Erstes und zweites Tausend. Tübingen und Leipzig 1904, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (XI, 423 S. gr. 8). 7 Mk.
Auf die schlichte Erzählung der „Geschichte Jesu“ (1899; 4. Abdruck 1904, 179 S., 3 Mk.; siehe Rezension in d. Bl. 1899, Sp. 220 f.) hat Schmidt endlich, nach fünf Jahren, die längst in Aussicht gestellten Erläuterungen als zweiten Teil der „Geschichte“ folgen lassen, welcher freilich auf 423 Seiten, also mehr als das Doppelte des ersten Teils, angeschwollen ist. Es handelt sich für den Verf. darum, die von ihm im ersten Teile gegebene Geschichtsdarstellung als wissenschaftlich begründet oder doch als „keine willkürliche“ darzutun. Eine „exakte“ Erhebung des geschichtlichen Evangeliums Jesu sollte die „Geschichte“ nicht bieten, aber auch nicht eine Verzichtleistung auf jeglichen Versuch bedeuten, die Predigt Jesu in ihrer geschichtlichen Urgestalt vom späteren Glauben und der Ueberlieferung der Urgemeinde zu sondern, sondern der Verf. gesteht: „Mit hohen und „höchsten Wahrscheinlichkeiten“, die wirklich solche sind, ist man auf diesem Gebiete von alters her zufrieden gewesen. Mehr verlangt weder die Geschichtswissenschaft noch — der Glaube“. Die Geschichtswissenschaft verlangt aber meines Erachtens eine objektivere Prüfung aller einschlägigen Quellen, und dabei ist allerdings um des eigentümlichen Gegenstandes der Forschung willen der Glaube wesentlich mitbeteiligt. Doch lassen wir letzteren ausser Spiel —, verrät es ein gesundes Urteil, wenn etwa über Markus zu lesen ist: „Der Chronist kann die paar Blätter, die er zusammenstellt, mit einem ἐφοβοῦντο γὰρ schliessen“ (S. 49) —? Die Quellen werden ja geprüft, aber wie! „Die Kindheitsevangelien des Matthäus, Lukas kommen für geschichtliche Zwecke nicht in Betracht“, — so lautet das Verdikt S. 13. Fertig! Der dritte Evangelist, „der Literat“, ist „ein Dichter und Erdichter“, „ein Archivar und Poet dazu“. Aber auch innerhalb unseres Lukas fehlt es nicht an unterschiedenen Widersprüchen, Spuren späterer Bearbeitung. Luk. 16, 16 und 16, 17 können nicht von demselben Verfasser stammen: dort Ende des Gesetzes mit dem Täufer, und hier ewige Fortdauer des Gesetzes bis in seine kleinsten Teile hinein. Noch mehr ist Matthäus redaktionell überarbeitet. Wie reimt sich der paulinische Universalismus Matth. 28, 19 mit der offenkundigen Polemik gegen Paulus Matth. 5, 19 (vgl. Matth. 13, 28: „das hat der Feind getan“: — Paulus!)? S. 66 f. lesen wir von Paulus, der schon vorher (S. 4) neben Jesus als „schöpferischer Geist des Urchristentums“ bezeichnet war: „Das heroisch Aggressive, das dem echten Bilde Jesu eignet, tritt in empfindlichster Masse bei Paulus zurück“.

— Doch soll der geschichtliche Jesus vom göttlichen Zorne, den Paulus lehrt, nichts gewusst haben! — „Jedenfalls ist dem Apostel, wenn man seinen temperamentvollen Aeusserungen ohne Abzug Glauben schenkt, an der ganzen Geschichte Jesu, ausser etlichen Sprüchen und ἐπιταγαί des Herrn, nichts wichtig, als das Ende derselben, der Tod am Kreuze samt den Erscheinungen des Todesüberwinders; von den vorhergehenden Geschichten nur die Abschiedsfeier Jesu, welche die Gemeinde als Feier seines Todes wiederholen soll, bis „dass er kommt“. Paulus will nichts wissen, als diesen Christus, den Gekreuzigten, 1 Kor. 2, 2. „Lassen, was dahinten ist, und sich strecken nach dem, was vor uns liegt, Phil. 3, 13, das heisst für Paulus auch: der Geschichte Jesu von Nazara Valet sagen und Leib, Seele und Geist in aller Unsträflichkeit auf die Wiederkunft des Herrn in den Wolken des Himmels vorbereiten 1 Thess. 5, 23“. Solche Urteile lassen es dem Ref. als zweifelhaft erscheinen, ob der Verf. den Sinn und das Geschick habe, womit ein Historiker ausgerüstet sein muss. Dass wiederholt wird, was z. B. Holtzmann und Neuere, in seinen Spuren gehend, immer wieder behaupten, Paulus habe einen doppelten Einschlag vom Hellenismus und seiner Theologie übernommen, befremdet nun nicht mehr: — 1. ein mystisch-sakramentales Element bei seiner Auffassung von Taufe und Abendmahl; 2. seine Beurteilung des Stofflich-Fleischlichen unter ethisch-religiösem Gesichtspunkte. — Dass das vierte Evangelium als Geschichtsquelle für unseren Verf. ausser Betracht bleibt, konnte jeder Leser der „Erzählung“ auf den ersten Blick erkennen. Auch hier hören wir das alte Gerede: das vierte Evangelium will die veraltete Theologie des Christentums erneuern, will sie von unmöglich gewordenen Vorstellungsräumen und stumpf gewordenen Argumentationen befreien, will sie der verkehrten Gnosis gegenüber zu wahrer Gnosis führen; es befließt sich dabei, „von der harten Parabel 10, 1 f. abgesehen, durchweg einer hoheitsvollen Ruhe und überragt in seiner diskreten, sachlichen Art andere Stücke antignostischer Polemik im Neuen Testament, die fast ans Tumultuarische streifen (!) und einfach schroffe Ablehnung sind“ (S. 99). „Aus dem gegenwärtigen Besitze des göttlichen Lebens in Christo strömt das Leben, nicht aus der Richtung der Herzen auf eine Zukunft, welche keine ist. Der Herr kommt nicht wieder“ (S. 87 f.). Um diesen Machtspruch durchzuführen, muss denn der Verf. zur Annahme flüchten, dass manche Stellen, nämlich die auf die Wiederkunft und das Gericht bezüglichen, spätere Einschiebsel sind. Aber wie konnte der vierte Evangelist bei jenem Bruche mit der Vergangenheit, bei seinem bewussten Gegensatze zu Paulus und dem Jesus der Synoptiker „sein Gewissen salvirien“? (S. 88). So fragt Schmidt selbst und antwortet: „Gott selbst hat seit den Tagen Jesu zur Sache gesprochen durch ein langes, heiliges Schweigen seines Himmels, wohl an die 100 Jahre schon“; und der verheissene Paraklet, in ihm

der lebendige Christus, redet und wirkt im Evangelisten, ihm neue Dinge enthüllend! Schmidt und die ähnlich wie er Urteilenden haben freilich bei dieser ihrer Geschichtsdarstellung die unbequeme Pflicht, anzuzeigen, wie und wo ein so der Gesamtströmung der Kirche entgegenschwimmender Theologe auftauchen können, — um ebenso bald wieder zu verschwinden. Erst Einführung eines die einträchtige Hoffnungslehre der Christen bekämpfenden Evangeliums, dann Einschlebung flickender Stellen, — wer war dort, wer war hier der Autor? Und nirgends Widerspruch? Doch ich will weiter referieren!

Schmidt hält mehr auf H. und O. Holtzmann als auf Harnack. Dessen unverantwortlich hohe Wertschätzung des Petrus-evangeliums wird gebührend, nicht ohne Sarkasmus abgewiesen. Harnack: Die Leidensgeschichte Jesu in diesem Evangelium „verdient alle Aufmerksamkeit“. Schmidt: „Aber doch vorzugsweise wegen ihrer sterilen Absonderlichkeiten“. Harnack: Die Auferstehungsgeschichte des Petrus-evangeliums „muss als eine Quelle ersten Ranges betrachtet werden“. Schmidt: „Wenigstens als eine Art Rinnsal von einigem Nutzen für die Kenntnis der Christenheit des zweiten Jahrhunderts“ (S. 11f.). Auch die Harnacksche Hypothese von einer Interpolation von Luk. 1, 34 f. wird als unhaltbar aufgewiesen (S. 14), desgleichen seine Schätzung der ἄγραφα im Hebräerevangelium, und Harnacks Deutung des heiligen Abendmahls, als eines durch Christi Vorgang geheiligten Essens und Trinkens, der wichtigsten Funktion des natürlichen Lebens, wird von Schmidt als solche bezeichnet, die „am weitesten abstehe von dem natürlichen Verständnis der Abschiedsworte aus der biographischen Situation heraus, in der sie gesprochen wurden“. „Die Beziehung des ganzen feierlich-symbolischen Aktes auf das natürliche Leben der Jünger wird (durch Harnacks Deutung) einfach herbeigezwängt. Um ihnen von der Heiligung dieses Lebens zu sprechen, brauchte Jesus freilich speziell das Passahfest nicht innig herbeizusehen“ (S. 374 f.). Ueberhaupt macht Schmidts Darstellung manche tolle Verwegenheit anderer sog. Kritiker nicht mit, so lässt er z. B. die Selbstbezeichnung Jesu als Menschensohn durchaus als historisch gelten (gegen Wellhausen), freilich im Sinne von Messias; da dazu Matth. 16, 13b offenbar nicht passt, muss „Menschensohn“ hier eingeschoben sein!

Die Literatur ist sehr fleissig benutzt, — aber leider sehr einseitig. Es fehlt nicht der neueste Doktor der Theologie, Frenssen. Schon S. 4 muss Frenssens Urteil (Jörn Uhl S. 369) die Geschichtsauffassung Schmidts bestätigen helfen: „Es ist wirklich doch gar nicht so schwer, auch nicht für den Ungelernten, sich aus den ersten Evangelien ein Bild vom Heiland zu machen so klar und so deutlich, dass man die Grundzüge seines Wesens, Willens und Lebens erkennt“; — und S. 152 muss Frenssen, „der Dorfprediger“, als Eideshelfer für Schmidts Auslegung des βιάζεται Matth. 11, 12; Luk. 16, 16 auftreten (Dorfpredigten II, 1: „Der Sturm auf das Himmelreich“). Es war sonst in der Theologie nicht üblich, für rein wissenschaftliche Erörterungen aus Romanen und Predigten Waffen zu holen! Aber der Heidelberger Fakultät sollte wohl für ihre Doktorpromotion ein Ehrenzeugnis ausgestellt werden? Dagegen berührt es seltsam, dass Zahns Einleitung nahezu und sein Matthäusevangelium gänzlich totgeschwiegen wird. Konnte Schmidt oder wollte er daraus nichts lernen?

Interessantes und relativ Wertvolles bietet die Beilage S. 409 ff., welche von zwei medizinischen Gelehrten herrührt, über die körperlichen Vorgänge bei einer Kreuzigung. Es wird hier Mitteilung gemacht über zwei vorgenommene Versuche: 1. Aufhängung einer Leiche (einige Wochen aufbewahrt) nach Art des einfachsten römischen Kreuzigungsverfahrens. Eine Photogravüre derselben, abschreckend wirkend, ist am Schluss des Buches zu finden. 2. Aufhängung eines Lebenden während einiger Minuten nach ungefähr dem gleichen Verfahren. Zwei Zeichnungen vom Brustkasten, 1. vor, 2. nach dem Aufhängen, dienen wieder zur Veranschaulichung. Danach soll nun die letzte Todesursache bei Jesu Erstickung gewesen sein und ein sechsstündiges Sichquälen am Kreuze ausserhalb

der Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit liegen. Was man von Zeugnissen aus Josephus, Herodot, Eusebius beibringt, fällt nicht ins Gewicht. Andere Stellen stammen gar erst aus viel späterer Zeit! Aber so schnell darf man darüber doch nicht hinweggehen! Der alte Lipsius sollte nur wieder gründlich studiert werden! Ich denke, unsere Evangelien selber, sie mögen stammen von wem und aus welcher Zeit sie wollen, sind selber ein starker Beweis für die Tatsache, dass Gepfährte oft langandauernde Marter auszustehen hatten. Und wir werden auch trotz aller medizinischer Gutachten nicht gewillt sein, die biblische Berichterstattung für unglaubwürdig zu halten, dass der gekreuzigte Jesus bis zuletzt hin sein Sprachvermögen besessen, oder, wenn er es für einige Zeit verloren gehabt haben sollte, kurz vor seinem letzten Todeskampfe wiedergewonnen habe. Schmidt freilich urteilt: medizinische Erwägungen und rein quellenkritische Motive theologischer Herkunft treffen in dem Ergebnis zusammen, dass sehr bald nach Beginn des Strafvollzugs das Sprachvermögen des Sträflings aufhören musste. Wirklich? Doch nur, wenn man ausser dem Rufe Eli, Eli etc., den man dann, was auch gar nicht einmal besonnen genannt werden darf, in die ersten Augenblicke des Hängens am Kreuze verlegt, alle anderen Kreuzesworte als ungeschichtlich betrachtet, und speziell sich über Matth. 27, 50 (= Mark. 15, 37) Ἰησοῦς πάλιν κράξας φωνῆ μεγάλης und Luk. 23, 46 kurzerhand hinwegsetzt.

Wem es darum zu tun ist, eine fesselnd geschriebene Darstellung von der „Geschichte Jesu“ — es ist löblich, dass Schmidt sich so ausdrückt; nicht „Leben Jesu“ — zu lesen, wie sie dormalen bei den meisten „Kritikern“ als historisch gilt, und dazu die in ihrer Schule vorherrschend gewordenen Autoritäten kennen zu lernen, der mag zu Schmidt greifen. Möchten doch die, welche anders zur Schrift und zum Menschen- und Gottessohne stehen, nicht länger in Verlegenheit kommen, wenn sie ein ihrem Standpunkte entsprechendes Werk desselben Gegenstandes entweder selbst lesen und durcharbeiten oder anderen empfehlen wollen! G. Wohlenberg.

Volz, Paul (Stadtpfarrer in Leonberg [Württemberg]), Jüdische Eschatologie von Daniel bis Akiba. Tübingen und Leipzig 1903, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (XVI, 412 S. gr. 8). 7 Mk.

Paul Volz hat im Jahre 1897 eine Untersuchung über das Thema „Die vorexilische Jahweprophetie und der Messias“ veröffentlicht, in welcher er die Kritik der alttestamentlichen Prophetenbücher auf die Spitze zu treiben suchte: er bemühte sich nämlich darin nachzuweisen, dass die Messiasidee dem ganzen vorexilischen Judentume fremd gewesen sei. Von der willkürlichen Konsequenzmacherei jenes Buches sticht das uns heute vorliegende in seiner Nüchternheit angenehm ab. Es ist eine vorzügliche Materialiensammlung, ein Vollständigkeits erstrebendes Nachschlagebuch, das bald einem jeden Theologen, der auf dem Gebiete der jüdischen Eschatologie arbeiten muss, als unentbehrliches Hilfsmittel gelten wird. Man kann das Buch in mancher Beziehung mit Webers „System der alt-synagogalen Theologie“ vergleichen, denn es enthält fast eine Dogmatik des Judentums vom eschatologischen Gesichtspunkte aus. In dem kurzen Vorworte „Zur Methode“ bemerkt der Verf., dass sich sein Werk durch diese systematische „Anordnung des Stoffes nach seiner inneren Verwandtschaft“ auch von dem historisch orientierten Buche Boussets über „Die Religion des Judentums im neutestamentlichen Zeitalter“ (Berlin 1903) unterscheidet. Nur die einleitende Uebersicht über die eschatologische Literatur von Daniel bis Akiba, welche die ausgezogenen Quellenschriften aufzählt und kurz charakterisiert, folgt naturgemäss dem Laufe der Geschichte. Aber diese Uebersicht durfte sehr knapp ausfallen, weil wir jetzt in Kautzschs Uebersetzung der alttestamentlichen Apokryphen und Pseudepigraphen eine vortreffliche Zusammenstellung eines grossen Teiles des Materials haben. Bei der rabbinischen Literatur hat Volz, dem Titel entsprechend, das Prinzip befolgt, nur solche Aussprüche heranzuziehen, welche den Vorgängern und Zeitgenossen des Akiba zugeschrieben werden,

also das von Bacher in seiner Agada der Tannaiten (Band I von Hillel bis Akiba, Strassburg 1884) Besprochene und die alten Midraschsammlungen, die Rabbot, Sifra, Sifre und Mechilta. Der eigentliche Gegenstand des Buches (S. 50—380, § 21—48) wird dann in zwei Gruppen zerlegt. Die erste (S. 50—161) umfasst die allgemeinen Grundideen der Eschatologie, also Gedanken wie Heilszeit und Weltreich, Volk und Mensch, Heilsgewissheit, Gericht, Vergeltung, Auferstehung, Leib und Seele, Zustimmung zur Eschatologie und deren Bekämpfung. In der zweiten Gruppe werden in chronologischer Anordnung die Hauptmomente der Eschatologie gebracht, beginnend mit dem Zeitpunkt des Endes, den Messiaswehen und dem Messiaskönig und endigend mit der Schilderung der Seligkeit, der Dauer der Heilszeit und der Stätte des Heils und der Seligkeit. Ein ausführliches, 30 Seiten einnehmendes Register erleichtert in dem in erster Linie als Nachschlagebuch gedachten Werke die Auffindung von Einzelheiten.

Doch ist natürlich auch dies Werk nicht so vollendet, dass wir nicht noch Wünsche vorzubringen hätten. Zunächst vermischen wir mancherlei Literaturangaben innerhalb des Textes. Volz kommt z. B. mehrfach (S. 37, 40, 203) auf eine christliche Interpolation der Baruchapokalypse zu sprechen; es wäre nützlich gewesen, dabei auf Kabischs Ausführungen in den „Jahrbüchern für protestantische Theologie“ (XVIII, 1892, S. 95) zu verweisen. Ebenso hätte zum Essen des Leviathans (S. 351) an Wellhausens Herleitung dieses Gedankens aus Ps. 74, 14 erinnert werden sollen (Skizzen und Vorarbeiten VI, 232). Schwerer aber wiegt ein anderer Mangel, dass der Verf. es nämlich fast durchgehend unterlassen hat, die alttestamentlichen Stellen anzumerken, die den Ausführungen der Apokalypsen zugrunde liegen. In den späteren Partien seines Werkes hat er hier und da an die alttestamentlichen Grundlagen erinnert. Wir werden S. 325 auf Schemot rabba zu Ex. 12, 12 aufmerksam gemacht, um die Methode kennen zu lernen, wie die Rabbinen aus Stellen der Bibel ihr System der Heilsgüter aufbauten. Wir werden S. 326 daran erinnert, dass der eschatologische Begriff des „Lebens“ in den umrahmenden Abschnitten des Deuteronomiums sein Vorbild hat. Die Erweiterung Jerusalems in der Endzeit wird mit Recht aus Jes. 49, 20; 54, 2 abgeleitet (S. 336). Es wird bemerkt, dass die Zerstörung des Himmelsgewölbes, das Zornfeuer Gottes, der Friede unter den wilden Tieren, die siebenfache Leuchtkraft der Gestirne im eschatologischen Gemälde auf alttestamentliche Worte zurückgehen. Und nachdem S. 319 gezeigt ist, wie die Heilsgenossen vielfach als die Uebriggebliebenen bezeichnet werden, heisst es zum Schlusse: „Vergleiche noch die alttestamentlichen Weissagungen vom Reste“. Meines Erachtens hätte aber von diesen alttestamentlichen Weissagungen ausgegangen werden sollen, um dem Leser von vornherein das richtige Verständnis des Ausdrucks „die Uebriggebliebenen“ zu vermitteln. Hätte der Verf. diese genetische Darstellungsform befolgt, so würde sein Buch weit mehr die Tatsache hervortreten lassen, dass die Apokalyptik ausserordentlich wenig originale Gedanken enthält. Inhaltlich ist sie weiter nichts als die Ausgestaltung prophetischer Worte, nur das Kolorit wird dadurch ein anderes, dass diese Worte direkt auf die Gegenwart bezogen werden. Ich erinnere, nur um Beispiele zu geben, an folgendes. S. 76 schreibt der Verf.: „In der alexandrinischen Literatur stossen wir dann auf den Gedanken, dass die Israeliten die Vermittler zwischen Gott und den Völkern seien“; aber vgl. schon Jes. 61, 6 und Dillmann-Kittel zu der Stelle. Nach S. 89 soll es eine Neuerung sein, dass das Völkergericht nicht mehr als Krieg und Sieg, sondern als Gerichtsverhandlung gedacht wird; aber wie oft findet sich das schon im Alten Testament? S. 109 werden die Stellen aufgezählt, wo Palästina als ein besonders bevorzugtes Land dargestellt wird: alle diese Stellen gehen auf alttestamentliche Vorbilder zurück; speziell die Bemerkung b. Taanit 10a, dass dies Land von Gott selbst bewässert werde, während die übrige Welt nur durch einen Boten bewässert wird, auf Deut. 11, 10—12, und die Bezeichnung Palästinas als Mittelpunkt der Erde Jub. 8, 12, Hen. 90, 26 auf Ezech. 38, 2; 5, 5 (vgl. Hävernack und Smend zu diesen

Stellen). Die Schilderung der Drangsalzeit bei Philo de execr. 2 ff., die Volz ausführlich mitteilt (S. 178), ist nichts als eine stilistische Umgestaltung von Lev. 26, 15—37; das Rascheln der Blätter, das die Eingeschüchterten erschreckt, stammt aus Lev. 26, 36. Die vom Erdbeben hergenommenen Züge in der Schilderung der Messiaswehen (S. 181), dass die Wasserquellen stillstehen, das Meer brüllt und aus der Erde Feuer hervorbricht, haben alle im Alten Testamente ihre Grundlage. Geradezu überrascht ist man aber, wenn man in dem ganzen § 32, der die Ueberschrift „Der Tag Gottes“ trägt, nicht ein einziges Mal die alttestamentliche Genesis dieses Ausdrucks (Joel 1, 15; 2, 1. 11; 4, 14 etc.) angedeutet findet. S. 193 wird aus einem rabbinischen Ausspruch erschlossen, dass die eschatologische Theorie von der Wiederkunft des Elia älter sei, als die von Moses Wiederkunft: natürlich, denn die erstere findet sich ja schon Mal. 3, 23. Auch bei den Gedanken, dass der messianische König allem Kriege auf Erden ein Ende machen wird (S. 226), dass in seinen Tagen die γῶος des Herrn ausgegossen wird wie Wasser (Test. Levi 18 = Jes. 11, 9 G; Hab. 2, 14 G), dass nach Mischle r. 11, 8 das Tal Josaphat die Stätte des Gerichtes ist (S. 259), dass das Gericht als das Sichniedersetzen auf dem Throne geschildert wird (S. 261), dass dann die Sünder sich vor Gott zu verbergen suchen (S. 263; cf. Jes. 2, 21 u. ö.), hätten die alttestamentlichen Grundstellen notiert werden sollen. S. 248, 251 findet Volz die Verbindung vom Tau und der Totenbelebung „bemerkenswert“, aber beides ist schon Hos. 6, 2. 3 zusammengestellt. S. 276 schreibt er: „Die aufgeklärten Rabbinen Simon b. Jochai und Juda b. Ilai haben später vermittelt des vernichtenden Feuers geradezu das Gehinnom weggedeutet Juda behauptet sogar, es gebe keine Hölle, sondern aus den Leibern der Freyler fahre ein Feuer heraus und verzehre sie“; aber das ist durchaus kein Aufklärungsgedanke, sondern einfach midraschhafte Ausdeutung von Hes. 28, 18: „Ich liess Feuer aus dir hervorgehen, das verzehrte dich“. Aehnlich heisst es S. 295: „Auffallend häufig ist in den genannten Stellen die Verbrennung des Meeres erwähnt, was nur aus dem urzeitlich gottwidrigen Charakter des chaotischen Ungeheuers befriedigend erklärt werden kann“. — Nein, sondern aus Am. 7, 4 erklärt werden muss. Oder S. 341 wird gesagt, die Schultheologie habe den Tempeldienst als ein Stück der Heilszeit gewertet: natürlich, denn an vielen Stellen des Alten Testaments ist es ebenso. Weiter musste zu Hen. 46, 6 „Gewürm ist die Lagerstätte der gottlosen Könige“ (S. 284) auf Jes. 14, 11, zu b. Berach 28b, wo die Hölle als באר שׁוּא bezeichnet wird (S. 289) auf die Stelle Ps. 55, 24, zu Ps. Sal. 16, 2 πύλαι ἄδου (S. 290) auf Jes. 38, 10 (G πύλαι ἄδου; cf. Ps. 9, 14; 107, 18; Hi. 38, 17) verwiesen werden. Zu dem Posanenstosse, der die Rückkehr der Israeliten ankündigt (S. 310), vgl. Jes. 27, 13, zu dem Panier, welches sie versammelt (ebendort) cf. Jes. 11, 10 u. ö., zu der Schilderung des neuen Jerusalems in Tob. 13, 16 (S. 335) cf. Jes. 54, 11; zu Sib. V, 72, Ps. Sal. 1, 5, (S. 342) cf. Jes. 14, 14; zu Sib. III, 727 „die Waffen der Jerusalemstürmer werden als Feuerung verwendet“ (S. 345) cf. Ezech. 39, 9: „Da werden dann die Bewohner der Städte Israels hinausgehen und werden feuern und heizen mit Rüstungen und Schilden, mit Bogen und Pfeilen etc.“ Und so könnte die Aufzählung ad infinitum weitergeführt werden. Ich sehe diese Versäumnis des Zitierens in einem solchen Sammel- und Nachschlagewerke für einen sehr wesentlichen Mangel an. Vielleicht hat der Verf. angenommen, dass jedem Leser die alttestamentlichen Parallelen bekannt und geläufig seien. Aber mitunter liegen sie gar nicht so klar zutage, und da droht dann die Gefahr, dass man nach dieser Darstellung, was nur Erinnerung an das Alte Testament oder sogar wörtliches Zitat ist, für einen originalen Gedanken ansieht und dadurch einen ganz falschen Eindruck von dem apokalyptischen Ideenkreise erhält; durch ständiges Zitieren wäre dagegen der urkundliche Beweis geliefert, wie arm die meisten apokalyptischen Schriften an eigenen Gedanken sind. Und diese Erkenntnis hätte einen wesentlichen Fortschritt bedeutet.

Dilger, Wilhelm (Basler Missionar), *Die Erlösung des Menschen nach Hinduismus und Christentum. Eine vergleichende Untersuchung auf Grund der beiderseitigen Urkunden. Von der sächsischen Missionskonferenz gekrönte Preisschrift. Basel 1902, Missionsbuchhandlung (VIII, 464 S. gr. 8). 8 Mk.*

Es gehört zu den unabwiesbaren theologischen Aufgaben der Gegenwart, die Erforschung anderer Religionen für eine lebendigere Erkenntnis des Christentums und seiner Einzigartigkeit fruchtbar zu machen. Mag dabei dem oberflächlichen Blick zunächst ein befremdliches Mass von Ähnlichkeiten und Anklängen entgegentreten, jede tiefer eindringende Betrachtung zeigt den grossen Abstand, der die christliche Gottes- und Heilserkenntnis auch von den edelsten Erscheinungen heidnischer Frömmigkeit trennt. Wird darum erst einmal die Periode der sensationellen Ausbeutung religionsgeschichtlicher Ergebnisse vorüber sein, so wird sich aus dem Studium der Religionsgeschichte sicherlich ein Gewinn für die Apologie des Christentums ergeben.

Die vorliegende Schrift, die Bearbeitung eines von der sächsischen Missionskonferenz gestellten Themas, bietet dem Theologen für religionsvergleichende Studien ein reiches Material. Für seine Zuverlässigkeit bürgt nicht bloss die durch langjährige Arbeit in Indien gewonnene und durch das Studium der deutschen und englischen wissenschaftlichen Literatur erweiterte Sachkenntnis des Verfs., sondern auch das Urteil der Preisrichter, welche die Schrift gekrönt haben, der Professoren Dr. Windisch und Dr. Lindner in Leipzig und Dr. v. Schröder in Wien. Der Verf. führt uns auf einen Boden, den man neben Israel als ein klassisches Land der Religion bezeichnen kann, und schildert uns hier die religiöse Entwicklung von den Veden bis zu den mannigfach verzweigten Schulen älterer und neuerer theosophischer Spekulation. Freilich zeigt sich hierbei sofort der charakteristische Unterschied, dass, während in Israel die Religion sich aufsteigend mit der sittlichen Lebensordnung verbindet, in Indien sich frühe schon metaphysische Spekulation der religiösen Stoffe bemächtigt und sie bis zur gänzlichen Verflüchtigung ihres praktischen Gehaltes sublimiert. Einen besonderen Vorzug der überaus fleissigen und sorgfältigen Arbeit bilden die reichlichen Mitteilungen aus den Quellen, die das Buch zugleich fast zu einer Anthologie des religiösen Schrifttums Indiens machen.

Mit richtigem Urteil stellt der Verf. die Erlösung in den Mittelpunkt seiner Arbeit. Denn daran muss zuletzt die Entscheidung hängen, ob das Verlangen nach Erlösung im Hinduismus in einer Weise gewürdigt und befriedigt wird, die den Vergleich mit dem Christentum aushält. Allein ein langer Weg führt zur Darlegung dieses Hauptpunktes. Erst das letzte Drittel des Buches ist seiner direkten Besprechung gewidmet. Das mag zum Teil daran liegen, dass das gestellte Thema allgemeiner lautete, indem es eine Darstellung und Beurteilung „der religiösen und philosophischen Grundanschauungen der Inder“ verlangte. Aber auch die Sache selbst rechtfertigt die Anlage des Buches, sofern die Auffassung der Erlösung zwar die praktische Spitze jeder Religion ist, aber unter dem Einfluss zahlreicher anderer Faktoren, namentlich der Vorstellungen von Gott, Welt und Sünde steht. Und jedenfalls ist für den Leser der Umweg kein Verlust, da er nur so ein wesentlich vollständiges Bild der verglichenen Religionen erhält.

Die Gliederung des Buches ist folgende. In fünf Teilen wird 1. die theologische Grundlage der Erlösung, der Gottesglaube, 2. die kosmologische Voraussetzung der Erlösung, die Anschauung von der Welt, 3. ihre anthropologische Notwendigkeit, die Anschauung vom Bösen, 4. ihr Wesen, die Anschauung vom höchsten Gut, 5. der Weg der Erlösung, die Erlangung des höchsten Gutes besprochen. In jedem dieser Teile werden sodann die indischen und die christlichen Vorstellungen einander gegenübergestellt. Von dem reichen Inhalt, der in diesem Schema behandelt wird, kann hier nur einiges angedeutet werden. Nachdem wir zuerst die Quellen des Hinduismus kennen gelernt haben (S. 12—17), wird uns die vedische

Götterwelt vorgeführt (S. 20—61) und weiterhin gezeigt, wie diese durch die abstrakte Vorstellung des absoluten Selbst verdrängt wird (S. 67—92), wie aber aus dem Nebeneinanderbestehen der alten polytheistischen Literatur und der späteren spekulativen Theorie ein Schwanken zwischen exoterischer und esoterischer Gottesvorstellung entspringt (S. 105 ff.). Entsprechend wird dann auch der Schöpfungsgedanke der vedischen Lieder abgelöst durch den der Emanation, und schliesslich überhaupt die Realität der Welt verneint (S. 145 bis 224). Die moralische Vorstellung von der Sünde als Schuld tritt hinter die Lehre von dem grossen Uebel des Daseins zurück, und die Seelenwanderung, in der eine Vergeltungslehre fortlebt, verliert ihren ethischen Gehalt, da sie mit auf verbewusste Verfehlungen bezogen und so zum blossen Verhängnis wird (S. 247—296). Die Erlösung selbst, die ursprünglich teils als Verleihung irdischen Glückes, teils als Eingang in die himmlische Lichtwelt gedacht war, wird zur mystischen Erkenntnis der Identität der individuellen Seele mit dem absoluten Selbst, während für die solchem Tiefsinn Unzugänglichen eine Erlösung zweiten Ranges in der Vereinigung mit den persönlich gedachten Göttern — wenigstens als exoterische Vorstellung — bestehen bleibt (S. 331—365). Als Weg der Erlösung kann natürlich für den theosophischen Standpunkt nur das Gewinnen der wahren Erkenntnis gelten. Daneben bleiben als Reste der volkstümlichen Denkweise gottesdienstliche Leistungen, gute Werke und asketische Uebungen stehen, die aber den Geförderten nur als vorbereitende Wege für die absolute Erkenntnis gelten können (S. 391—439). Die diesen indischen Vorstellungen gegenübergestellten biblischen Ausführungen zeichnen in einfacher, aber meist treffender Weise die Schriftgedanken über Gott, Sünde und Erlösung. Die Schlussbetrachtung betont mit Recht die Einheitlichkeit, Tiefe und Universalität der biblischen Heilslehre. Wir können das gehaltvolle Buch, das zugleich ein schönes Zeugnis für die Gründlichkeit evangelischer Missionsarbeit ist, den Freunden religions- und missionsgeschichtlicher Studien — innerhalb wie ausserhalb des Kreises der berufsmässigen Theologen — warm empfehlen.

Leipzig.

O. Kirz.

Dorner, D. Dr. A., *Grundriss der Religionsphilosophie. Leipzig 1903, Dürr (XVIII, 448 S. gr. 8). 7 Mk.*

Bei dem heutigen Stande der religionswissenschaftlichen und religionsphilosophischen Forschung ist es kein geringes Wagnis, mit einem vollständigen Grundriss der Religionsphilosophie vor das lesende Publikum zu treten. Erstens einmal ist das religionsgeschichtliche Tatsachenmaterial noch sehr wenig gesichtet und nur zum geringen Teile allseitig genügend bearbeitet. Ferner hat man bisher das Hauptinteresse einseitig den äusseren Erscheinungsformen der Religion in Lehre, Sitte und Kultus zugewandt, und eben erst beginnt man, der langen Reihe von Dokumenten, in welchen die innerste Herzensfrömmigkeit der verschiedenen Zeiten und Völker niedergelegt ist, die ihnen gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Drittens endlich ist man in der Religionsphilosophie noch immer weit entfernt von der sorgfältigen psychologischen Analyse, wie sie jetzt in der wissenschaftlichen Psychologie endlich fast allgemeingültig geworden ist; nur ganz geringe Anfänge einer wirklich methodischen psychologischen Untersuchung der religiösen Phänomene sind bisher zu verzeichnen. Bei dieser Sachlage dürfte wohl so manchem Forscher der Mut vergehen, heute schon eine Religionsphilosophie zu veröffentlichen. Viele von den religionsphilosophischen Schriftstellern der Gegenwart empfinden deutlich, dass ihre Arbeit nur eine Vorarbeit sein kann für eine Religionsphilosophie der Zukunft, welche alle jene, vorläufig noch unübersehbaren Stoffmassen gesichert und verarbeitet haben wird.

Aber allerdings ist hierbei die notwendige Voraussetzung, dass man sich von jenen Forschungen einen bedeutenden Nutzen für die Erforschung des Wesens der Religion verspricht. Man muss der Meinung sein, dass jene Untersuchungen das gegenwärtige Verständnis der Religion wesentlich fördern und vielleicht sogar erheblich modifizieren könnten. Diese Voraus-

setzung fehlt bei einer anderen Gruppe von Religionsphilosophen, welche glaubt, ein wissenschaftliches Verständnis der Religion auf dem Wege abstrakter Vernunftspekulation erreichen zu können. Von diesem Standpunkte aus ist das Problem des Wesens der Religion auf einem weit einfacheren Wege lösbar. Die Vernunftspekulation bietet den unfehlbaren Schlüssel zu allen Rätseln der Religion, und die Empirie braucht genau genommen gar nicht erst befragt zu werden, da ja die Wirklichkeit natürlich nicht anders als vernünftig sein kann. Die Empirie ist für diesen Standpunkt höchstens eine schätzenswerte praktische Probe darauf, dass das Vernunftexempel richtig gelöst worden ist.

Der Verf. des vorliegenden Buches gehört diesem zuletzt beschriebenen Typus religionsphilosophischer Forscher an. Er schreibt seine Religionsphilosophie „von einem Standpunkte aus, der den empirischen Stoff der Religionsgeschichte und Religionspsychologie mit philosophischen, insbesondere metaphysischen Betrachtungen verbindet“ (S. III). Die erkenntnistheoretische Voraussetzung des Buches ist, „dass es eine Spekulation geben kann, die den empirischen Wissenschaften ebenbürtig gegenübertritt, eine Spekulation, die nicht auf blosser Abstraktion aus der Empirie beruht, sondern die durch die Begriffe, die uns eine übersinnliche Welt erschliessen, gebildet wird, die darauf ausgeht, das der Erscheinungswelt zugrunde Liegende zu erforschen“ (S. 14). Der Erscheinungswelt liegt eine intelligible Welt zugrunde. Der Verf. hält es für zweifellos, „dass wir mit unserem Denken wohl diese intelligible Welt erreichen können“ (S. 17). „Wenn man . . . in dieses überempirische Gebiet aufgestiegen ist, so kann man dasselbe auch für sich bearbeiten mittels der Begriffe und Ideen, die wir mit Notwendigkeit bilden. . . . Soll es wirklich möglich sein, mit der Metaphysik etwas zu erreichen, so muss man die intelligible Welt als Realität mittels ihrer erkennen, während die empirische Welt eine die intelligible Welt nicht erschöpfende Darstellungsform der intelligiblen Welt ist, deren es in der weiteren Entwicklung noch andere Darstellungsformen geben kann“ (S. 16).

Diese erkenntnistheoretische Position wird in der Einleitung nur kurz angedeutet, weil der Verf. sich hierbei auf sein grosses Werk über das menschliche Erkennen berufen kann, wo die vollständige Darlegung und Begründung dieses Standpunktes zu finden ist. Die Einleitung zieht Erörterungen dieser Art nur heran, um die Stellung der Religionsphilosophie im Ganzen der Philosophie darzulegen. Das Resultat der Einleitung ist: die Religionsphilosophie ist ein Zweig der Metaphysik. „Die Metaphysik zerfällt in die Metaphysik des Absoluten, die Metaphysik der Natur und die Metaphysik des Geistes. Die letztere spezifiziert sich wieder in der philosophischen Ethik und der Religionsphilosophie. Die Religionsphilosophie hat die Beziehung des endlichen Geistes zu dem absoluten Wesen darzustellen und mündet zuletzt selbst wieder in die Metaphysik des Absoluten ein, das sie voraussetzt“ (S. 53).

Sein System der Religionsphilosophie gliedert der Verf. in vier Teile. Der erste, grundlegende Teil bietet eine Darstellung der Religion. Hier wird uns zuerst eine Phänomenologie des religiösen Bewusstseins vorgeführt. In einem inhaltreichen Ueberblick über die historischen Religionen wird gezeigt, wie die Religion aus dem Einheitsbedürfnis des Menschen, das den Menschen veranlasst, eine übersinnliche Welt vorzustellen und zu ihr sich in Verhältnis zu setzen, entsteht, und wie sie dann allmählich, entsprechend der Entwicklung des Geistes, sich zu immer höheren Gebilden erhebt. Die höchste Stufe ist die Religion der Gottmenschheit, in welcher eine innere grundsätzliche Einheit Gottes und des Menschen durch die Immanenz Gottes erreicht wird; das Christentum verwirklicht allmählich diese Stufe der Religion. Die Phänomenologie wird ergänzt durch einen Ueberblick über die Ideale der historischen Religionen. Dieser Abschnitt erreicht seinen Höhepunkt in der Erörterung der Frage, ob es ein absolutes Ideal der Religion gibt, das vernunftnotwendig und allgemeingültig ist. Ein solches Ideal findet der Verf. in der Idee der Gottmenschheit. „In der

Gottmenschheit ist eben dies gegeben, dass der Mensch mit seinem Ich von Gottes Geist erfüllt ist und doch nicht so, dass Gott ihn verzehrt, dass der Mensch in Gott untergeht, sondern so, dass er auf Grund der Immanenz des göttlichen Geistes, auf Grund der göttlichen Beseelung in den menschlichen Formen den göttlichen Inhalt darstellen kann, dass er sich auf Grund der Einheit mit Gott frei betätigt und in diesem Sinne alle seine Werke in Gott getan sind“ (S. 179). Von hier aus ergibt sich auch die Absolutheit der christlichen Religion: insoweit als die christliche Religion sich wirklich als die Religion der Gottmenschheit darstellt, entspricht sie dem absoluten Ideal der Religion.

Der zweite Teil des Buches bietet eine Metaphysik der Religion und handelt von der Begründung der Religion in Gott. „Es handelt sich hier darum, nachzuweisen, dass die Religion nicht mit Illusionen zu tun hat, dass ihr eine Realität zugrunde liegt“ (S. 199). Gemäss seiner erkenntnistheoretischen Position, dass übersinnliche Erkenntnisse möglich seien, meint der Verf., dass hier nicht „lediglich ein Glaube an die Stelle des Erkennens treten müsse“ (S. 200), sondern er glaubt, die Existenz Gottes beweisen zu können und erörtert ausführlich die Beweise für das Dasein Gottes. Ja, er geht sogar noch weiter und meint, auch über das Wesen Gottes und über seine Tätigkeit vernunftnotwendige Aussagen machen zu können. Gott, das absolute Subjekt-Objekt, ist „vernünftiger Wille und den Willen erfüllende Vernunft. Den Willen kann man als die reale, die Vernunft als die ideale Seinsweise bezeichnen; er ist aber beides in unlöslicher Einheit. Eben weil er sich ewig in diese gegensätzlichen Seinsweisen dirimiert und ewig beide zur Einheit zusammenfasst, ist er ewig tätiger, lebendiger, sich selbst setzender Gott, der sich weiss und sich will. Er setzt sich als das absolute Wesen, als die Einheit der Existenzweisen, der subjektiven und objektiven, der realen und idealen, des Willens und der Intelligenz“ (S. 234 f.). Auch über die Schöpfung besitzt die Vernunftspekulation gesicherte Erkenntnisse. Die Welt geht aus den in der Gottheit selbst vorhandenen Potenzen hervor, die Schöpfung aus nichts ist undenkbar, „denn aus nichts wird nichts“ (S. 239, 248). Endlich gehört auch die Realität des Ich zu den metaphysischen Voraussetzungen der Religion, weswegen der Unsterblichkeitsglaube im engsten Zusammenhange mit der Religion steht (S. 244 ff.).

Der dritte Teil enthält eine Religionspsychologie. Er beschreibt und analysiert zuerst die psychischen Phänomene „Glaube“ und „Gewissheit“, sodann beschäftigt er sich eingehend mit den Aeusserungen der Religion (Opfer, Sakramente, Gebet etc.) und den Darstellungsmitteln des religiösen Bewusstseins (symbolische Handlungen, Worte, Schrift etc.). Der vierte Teil endlich handelt von den Gesetzen des religiösen Lebens. Unter ihnen hebe ich nur eines als das wichtigste und umfassendste hervor, nämlich das Gesetz, „dass vermöge einer inneren Dialektik der religiöse Geist sich siegreich seinem Ziele, dem absoluten Ideal der Religion der Gottmenschheit, zubewegt“ (S. 413).

Wie es bei einem so weithin bekannten Autor nicht anders zu erwarten war, finden wir in dem Buche ein vielseitiges, umfassendes Wissen niedergelegt. Ferner zeichnet sich das Buch durch eine vorzüglich klare und durchsichtige Behandlung des schwierigen, weitschichtigen Stoffes aus. Wer mit den philosophischen Grundsätzen des Verf.s einverstanden ist, wird das Buch mit Genuss lesen und seinen Standpunkt dort geistvoll vertreten finden. Anders geht es aber denen, welche mit dem Ref. einer abstrakten Vernunftspekulation über die intelligible Welt, die als Wissenschaft aufzutreten beansprucht, skeptisch und ablehnend gegenüberstehen. Leser dieser Art müssen natürlich bei der Lektüre ein gewisses Unbehagen empfinden. Das Buch ist vom Geiste Schelling-Hegelscher Spekulation durchweht; und wenn auch in der letzten Zeit die Neigung zu einer spekulativen Behandlung der philosophischen Probleme stark zugenommen hat, und wenn ich auch mich selbst zu denen zähle, die sich davon überzeugt haben, „dass man ganz ohne Metaphysik nicht durchkommt“ (S. III), so bin ich dennoch der Meinung, dass eine derartige

Metaphysik, wie sie das vorliegende Buch anbietet, weit über die Grenzen des zulässigen Masses hinausgeht. Indessen hindert mich dieser prinzipielle Gegensatz zur religionsphilosophischen Methode des Verf.s nicht, die Denkarbeit, welche seine Religionsphilosophie repräsentiert, als eine bedeutende Leistung anzuerkennen.

Dorpat.

Karl Girgensohn.

Lepsius, Dr. Joh., Verhandlungen der Zweiten Eisenacher Konferenz. 8., 9. und 10. Juni 1903. Berlin 1903, Deutsche Orient-Mission E. V. (160 S. gr. 8).

Den Bericht über die Erste Eisenacher Gemeinschaftskonferenz vom Jahre 1902 brachte das „Reich Christi“ in den Nummern Juni-August seines 5. Jahrganges. Die Verhandlungen der Zweiten Eisenacher Konferenz vom Jahre 1903 hat Dr. Lepsius in einer besonderen 160 Seiten umfassenden Broschüre herausgegeben. Wir können diese Form der Veröffentlichung nur gutheissen, da die Bedeutung, welche die Konferenz schon jetzt erlangt hat, eine derartige Berichterstattung in breiter Öffentlichkeit durchaus rechtfertigt. Die eine alleseitige Beachtung fordernde Bedeutung der Eisenacher Konferenz liegt unseres Erachtens nicht so sehr in der grossen Beteiligung der interessierten Kreise — 1902: 398 Teilnehmer, 1903: 340, nämlich 120 Pastoren, 170 Laien, 50 Studenten und Kandidaten —, auch nicht in erster Linie in der ausnahmslosen Gediegenheit der Vorträge und Referate, sondern in der unter die Bestrebungen der Konferenz gestellten Tendenz, Gemeinschaftsbewegung und positive theologische Wissenschaft in lebensvolle Beziehung zueinander zu setzen. Wir erblicken hierin eins der fruchtbarsten Mittel, die noch immer mächtig anschwellende und die geordneten Schranken zu durchbrechen drohende Gemeinschaftsbewegung in nüchternen Bahnen zu erhalten und eine Verständigung mit den kirchlichen Kreisen herbeizuführen auf dem Boden gemeinsamer theologischer Arbeit, wie dies die Verbindung zwischen Gemeinschaftsbewegung und freier kirchlich-sozialer Konferenz auf dem Boden gemeinsamer praktischer Arbeit erstrebt. Aus diesem Grunde ist es dringend zu wünschen, dass diese Eisenacher Konferenz eine ständige und vom gleichen Geiste wie bisher getragene werde.

Der Lepsiusche Bericht bringt die bekannten, zumeist auch separat erschienenen Vorträge von Lütgert (Rechtfertigung), Zeller (Rechtfertigung und Heiligung), Warneck (Ausbreitung des Christentums), Kähler (Stand der Theologie) und Lepsius (Christliche Weltanschauung) im Wortlaut, anschliessend an dieselben das Wichtigste aus der Diskussion, die Begrüssungsansprachen am Vorabend der Konferenz mit dem Referate Kellers über die „Arbeit der Kirche“ und endlich die beiden Morgenandachten an den Konferenz-Haupttagen von Keller und Unitätsdirektor Bauer.

Die Verhandlungen zeigen nach diesem Berichte ein viel ruhigeres Bild als die der ersten Konferenz — ein erfreuliches Zeichen des Sichernäherkommens des rechten Flügels der Gemeinschaftsbewegung und der positiven theologischen Wissenschaft auch auf dem besonders strittigen Gebiete der Verhältnissetzung von Rechtfertigung und Heiligung zueinander, wie es das Referat Zellers über dieses Thema und die Bemerkungen von Jellinghaus und Kähler dazu beweisen. Proben für den durchaus sachlichen Ton bei der Besprechung sind die mitgeteilten Auszüge aus der Diskussion, die zum Teil wertvolle Beiträge zu den Vorträgen selbst liefern. Wir wollen nur die trefflichen Ausführungen von Lepsius zu dem übrigens in Klarheit und Durchsichtigkeit meisterhaften Referate Lütgerts über die Lehre von der Rechtfertigung erwähnen. Wenn Lepsius hier Rechtfertigung „diejenige Art von Sündenvergebung“ nennt, „welche geschieht auf Grund von Gerechtigkeitsoffenbarung, die am Kreuz geschehen ist“ (S. 51), wenn er Rechtfertigung als „Sündenvergebung nach dem Gericht“ bestimmt und darum in dem Gedanken: „Sündenvergebung auf Grund des Kreuzes“ die Erklärung für den Ausdruck: „Rechtfertigung durch den Glauben“ findet, so begrüssen wir freudig diese Zustimmung der Konferenz zur schrift- und bekenntnismässigen lutherischen Lehre von der Rechtfertigung (vgl. u. a. Apol. A. C. p. 94 nach Rechenberg, F. C. p. 584 III und besonders A. C. p. 18: fides quae credit effectum historiae, videlicet remissionem peccatorum).

Der schöne Vortrag Käblers auf der theologischen Konferenz des zweiten Tages dürfte, wie auch der Vorsitzende Zeller hervorhebt, den Erfolg haben, das Misstrauen, welches die Gemeinschaftsleute vielfach von einzelnen Theologen aus auf die ganze Theologie übertragen, der positiv gerichteten Wissenschaft gegenüber verschwinden zu machen und wieder die Brücken schlagen zu helfen zwischen einfühlendem Laienglauben und theologischer Wissenschaft. Die Stimmen der Diskussion zu diesem Vortrage zeigen durchweg, wie sehr dieser Mangel an gegenseitigem Vertrauen ein Gegenstand ernstester Sorge aller Freunde der christlichen Wahrheit ist. Bei der Diskussion über diesen Gegenstand hätten wir allerdings eine weniger gekürzte Berichterstattung lieber gesehen, besonders bei der Mitteilung der Bemerkungen, die Prof.

Lütgert und Pfr. Jäger gegeneinander austauschten, wobei letzterer für die rein historische, den Gottesgedanken völlig suspendierende Methode in der Arbeit der modernen Theologie (Trötsch) eine Lanze brach. Sollen wir noch über den Lepsius'schen Schlussvortrag: „Die geschichtlichen Grundlagen der christlichen Weltanschauung“ ein Wort sagen? Wir werden in ein neues Forschungsland mit überraschenden Perspektiven und Ausblicken geführt. Lepsius unternimmt es, die von der Scholastik bis in unsere Tage die Theologie beherrschende tellurische Weltanschauung als unbiblisch und daher unchristlich zu erweisen. An die Stelle dieser dualistischen — die Welt in die Erde als das Diesseits und die andere Welt als das Jenseits zerteilenden — Weltanschauung sei die monistische, kosmische Weltanschauung der Bibel sowohl Alten wie Neuen Testaments (Ex. 1, 4—28 und Offenb. 4, 2—7) zu setzen. In eine Kritik dieser Ausführungen können wir hier nicht eintreten, wir bemerken nur, dass wir die Fruchtbarkeit der Lepsius'schen Darstellung bei ihrer Verwendung in sittlich-religiöser Beziehung nicht verkennen wollen, uns aber vorderhand noch nicht davon überzeugen können, dass es von wesentlicher Bedeutung, geschweige denn notwendig sei, die Weltanschauungsfrage in das Verständnis des Wesens des Christentums hineinzunehmen.

Den Bericht über die Zweite Eisenacher Konferenz wird wohl niemand ohne Befriedigung und Dank für mannigfache Anregung und Belehrung aus der Hand legen, erfreut darüber, dass hier gebaut wird, wo andere bisher zerstörend gearbeitet haben. Lic. A. Galley.

Neueste theologische Literatur.

Biographien. Stein, Paul, Der Sänger v. „Wandersmann u. Lerche“ Superintendent D. Wilhelm Hey. Ein Lebensbild. Nebst e. Auswahl seiner Gedichte. Berlin, F. Zillesen (VII, 86 S. gr. 8 m. 1 Bildnis). 80 M. — Swarte, Victor de, Descartes directeur spirituel. Correspondance avec la princesse Palatine et la reine Christine de Suède. Paris, F. Alcan (III, 299 p. 16). 4 fr. 50. — Zum Andenken an Pfarrer Gustav Wilhelm Haerter. Strassburg, (Buchh. der ev. Gesellschaft) (15 S. 8). 20 M.

Zeitschriften. Flugschriften des evangelischen Bundes. Hrg. vom Vorstand des Ev. Bundes. 219 u. 220. [XIX. Reihe, 3 u. 4.] 219. Scheel, Priv.-Doz. Lic. Otto, Wie erhalten wir das geistige Erbe der Reformation in den Kämpfen der Gegenwart? Vortrag. 220. Vertreibung, Die, der evangelischen Zillertaler. Ein Vortrag. Leipzig, Buchh. des ev. Bundes v. C. Braun (27 S.; 24 S. 8). 50 M. — **Sammlung zeitgemässer Broschüren.** Nr. 34: Schuster, Fürstbisch. Dr. Leop., Drei Hauptpflichten e. Katholiken. (Hirtenschreiben.) Graz, Styria (22 S. 12). 10 M.

Bibel-Ausgaben u. -Übersetzungen. Klausner, M. A., Die Gedichte der Bibel in deutscher Sprache. Mit Buchschmuck v. Judith Klausner (Bund). 3 Tle. 2. u. 3. Aufl. Berlin, S. Calvary & Co. (V, 219, 306 u. 225 S. 8). Kart. 4 M. — **Miniaturbibel.** Ausg. in Heften. Nr. 9: Daniel u. die 12 kleinen Propheten. In möglichst getreuer Uebersetzg. Biel. Bonn, J. Schergens (40 S. 12). 30 M.

Biblische Einleitungswissenschaft. Doerne, Pfr. Frdr., Die Bibel als deutsches Volksbuch. Vortrag. Dresden, F. Richter (26 S. gr. 8). 20 M. — **Jeremias,** Pfr. Dr. Alfr., Das Alte Testament im Lichte des alten Orients. Handbuch zur biblisch-oriental. Altertumskunde. Mit 145 Abbildg. u. 2 Karten. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (XIV, 383 S. gr. 8). 6. 50. — **Jällicher,** Adolf, An introduction to the New Testament; tr. by Janet Penrose Ward; with prefatory note by Mrs. Humphry Ward. New York, Putnam (21, 635 p. 8). \$ 4. 50. — **Urquhart,** Rev. John, Die Bücher der Bibel od. Wie man die Bibel lesen soll. 1. Bd. Uebers. v. E. Spliedt. Stuttgart, M. Kiehlmann (VIII, 176 S. 8). 2 M. — **Weber,** Otto, Theologie u. Assyriologie im Streite um Babel u. Bibel. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (31 S. gr. 8). 50 M.

Exegese u. Kommentare. Gutjahr, Consist.-R. Prof. Dr. F. S., Das hl. Evangelium nach Marcus. — Das hl. Evangelium nach Lukas. Uebers. u. erklärt. Graz, Styria (S. 83—220 gr. 8 m. 10 Taf.). 1. 80. — **Weiss,** D. Bernh., Das Neue Testament nach D. Martin Luthers berichtigter Uebersetzung mit fortlaufender Erläuterung versehen. 2 Hälften. 1. Evangelien u. Apostelgeschichte, m. kurzer Entstehungsgeschichte des Neuen Testaments. — 2. Briefe u. Offenbarung Johannis. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (XX, 566 S.; 546 S. gr. 8). 10 M. — **Wellhausen,** J., Das Evangelium Matthaei. Uebersetzt u. erklärt. Berlin, G. Reimer (152 S. gr. 8). 4 M.

Biblische Geschichte. Holtzmann, Oscar, D.D., The Life of Jesus; tr. by J. T. Bealy and Maurice A. Canney. New York, Macmillan (13+529 p. 8). \$ 4. — **Maas,** Rev. A. J., The life of Jesus Christ according to the gospel history. 4th ed. St. Louis, Mo., B. Herder (34+622 p. 8 il. maps). \$ 2. — **Stober,** Pfarverwalt. Frdr., Chronologie des Lebens u. der Briefe des Paulus. Mit Anmerkgn. üb. Verlauf u. gegenwärt. Stand der Paulus-Forschg. Zur Orientierung u. für Studienzwecke dargestellt. Heidelberg, C. Winter, Verl. (24 S. gr. 8). 50 M.

Biblische Theologie. Didiot, J., Le pauvre dans la bible. Paris, Desclée, de Brouwer & Co. (185 p. 8).

Kirchengeschichte. Green, S. Gosnell, D.D., A handbook of church history. New York and Chicago, Revell (628 p. 8). \$ 2.50.

Kulturgeschichte. Lecky, William Edward Hartpole, Sitten-

geschichte Europas von Augustus bis auf Karl den Grossen. 3. rechtmäss. Aufl. Leipzig, A. Schumann (XVII, 732 S. gr. 8). 10 M.

Reformationsgeschichte. Berlichingen, Frhr. Adf. v., Populärhistorische Vorträge über Reformation — Revolution u. dreissigjähr. Krieg. 24. Heft. Die Leipziger Disputation zwischen Luther u. Karlstadt einerseits u. Johannes Eck andererseits. Würzburg, Göbel & Scherer (S. 415—432 gr. 8). 20 M. — Schulte, Aloys, Die römischen Verhandlungen üb. Luther 1520 aus den Atti Consistoriali 1517—23. (I u. II.) [Aus: „Quellen u. Forschgn. aus ital. Archiven u. Bibliotheken.“] Rom, Loescher & Co. (26 u. 5 S. gr. 8). 1. 60.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Aubry, A., La formation du clergé français. L'oeuvre de J. B. Aubry et la critique. T. 1. 2. Paris, Retaux (500 p.; 436 p. 8). — Baille, C., Un prélat d'ancien régime au XIXe siècle, sa famille et son groupe. Le cardinal de Rohan-Chabot, archevêque de Besançon (1788—1833). Paris, Perrin (495 p. 8). — Dubourguier, abbé, Grandes écoles et gens d'église au diocèse d'Amiens sous l'ancien régime. Paris, Picard et fils (840 p. 8 et plan). 6 fr. — Falk, Frz., Zur Geschichte der Immaculata-Tradition in der Mainzer Kirche. Festgabe zur Konsekration u. Inthronisation Sr. bischöfl. Gnaden, des hochw. Herrn Herrn Georgius Heinrich Kirstein, der hl. Theologie Doktor, Bischof v. Mainz. Im Anh.: Die Immaculata-Feier zu Rom unter Sixtus IV. (1471—1484). Mainz, Kirchheim & Co. (22 S. 4 m. 3 Taf.). 3 M. — Garreta, R., La seconde partie de l'histoire de l'église réformée de Dieppe (1660—1685), publ. pour la première fois, avec introduction et des notes. T. 2. Rouen, imp. Gy (IX, 173 p. 8). — Kühn, Traug., Skizzen aus dem sittlichen u. kirchlichen Leben e. Vorstadt. Neue Folge. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 106 S. 8). 1. 20. — Millard, A., Le clergé du diocèse de Châlons-sur-Marne. La révolution. Partie I. Châlons-sur-Marne, impr. Martin frères (XXXII, 534 p. 8). — Verhandlungen der 5. ordentlichen Generalsynode der evangelischen Landeskirche Preussens, eröffnet am 15. X. 1903, geschlossen am 4. XI. 1903. Hrsg. v. dem Vorstande der Generalsynode. 2 Bde. Berlin, Wiegandt & Grieben (III, 1055 u. IV, 426 S. gr. 8). 16 M. — Wittichen, Paul, Zur Geschichte des apost. Vikariats des Nordens zu Beginn des 18. Jahrh. [Aus: „Quellen u. Forschgn. aus ital. Archiven u. Bibliotheken.“] Rom, Loescher & Co. (27 S. gr. 8). 80 M. — Derselbe, Zu den Verhandlungen Würtembergs m. der Kurie im J. 1808. [Aus: „Quellen u. Forschgn. aus ital. Archiven u. Bibliotheken.“] Ebd. (4 S. gr. 8). 25 M.

Orden u. Heilige. Antonii, Sancti, de Padua vitae duae quarum altera hucusque inedita. Ed. Léon de Kerval. Paris, Fischbacher (XIII, 316 p. 8). — Brémont, Henri, Le bienheureux Thomas More (1498—1535). Paris, Lecoffre (VIII, 199 p. 18 jés.). 2 fr. — Schell-läss, Karl, Der Franziskaner-Observant Michael Alvarez und seine Ordensklöster in den Prov. Oesterreich, Strassburg, Böhmen u. Ungarn im J. 1579. [Aus: „Quellen u. Forschgn. aus ital. Archiven u. Bibliotheken.“] Rom, Loescher & Co. (14 S. gr. 8). 80 M.

Dogmatik. Hall, Arthur Crawshaw Alliston, (Bp.), The Christian doctrine of prayer. New York, Longmans, Green & Co. (12+120 p. 12). (The Bohlen lectures, 1904.) \$1.10. — Lemme, Geh. Kirchenr. Prof. Dr., Religionsgeschichtliche Entwicklung od. göttliche Offenbarung? Vortrag. Karlsruhe, Evang. Schriftenverein (96 S. 8). 80 M.

Apologetik u. Polemik. Berlichingen, Adf. Frhr. v., Ein offenes Wort an die gläubigen Protestanten. Antwort auf die Flugschrift Nr. 216 des evangel. Bundes u. dessen Aufruf an die bayerischen Protestanten. Würzburg, Göbel & Scherer (128 S. gr. 8). 1. 20. — Bouvier, Pierre, L'exégèse de M. Loisy (les doctrines; les procédés). Paris, Retaux (71 p. 18). — Clasen, Past. L., Zurück zu Luther! Kritische Richtlinien f. die Aufgaben der Gegenwart. Halle, E. Strien (121 S. gr. 8). 2 M. — Kalthoff, A., Was wissen wir v. Jesus? Eine Abrechn. m. Professor D. Bousset in Göttingen. Schmargendorf-Berlin, Verlag „Renaissance“ (43 S. gr. 8). 50 M. — Niedermöller, Pfr. H., Bebel, Ladenburg, Dammann, e. gefahrdrohende Allianz! (Konferenzvortrag vom 7. III.) 1—3. Aufl. Bielefeld. Dahle, Pfr. H. Niedermöller (je 17 S. gr. 8). 30 M. — Orr, C. Ebert, The gospel day; or, the light of Christianity. Moundville, W. Va., Gospel Trumpet Co. (3-510 p. 12). \$1. — Tümmel, Prof. D. W., Protestantische Selbsthilfe. Halle, Gebauer-Schwetschke (32 S. 8). 20 M.

Praktische Theologie. Josephson, Past. prim. Herm., Kelch oder Kelche? Ein Wort an Abendmahl-Gäste u. -Gegner. [Aus: „Studierstube.“] Stuttgart, Greiner & Pfeiffer (VI, 26 S. gr. 8). 40 M. — Spitta, Prof. Dr. Frdr., Superint. Rich. Bürkner u. a., Abendmahls-Feiern m. Einzelkelch. Ihre Notwendigkeit u. Gestalt. Erweit. Abdr. v.: „Aktenmässiges z. Abendmahls-Hygiene.“ [Aus: „Monatschr. f. Gottesdienst u. kirchl. Kunst.“] Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (31 S. Lex.-8 m. 4 Abbildgn.). 60 M. — Würde u. Bürde, Die, des Bischofamt-s. Nach der syr. Didaskalia, verf. um d. J. 250 n. Chr. Zur Konsekration-feier am 19. III. 1904. [Aus: „Der Katholik.“] Mainz, Kirchheim & Co. (23 S. gr. 8). 40 M.

Katechetik. Geyer, Lehr. Alb., Erläuterte Bibellesestoffe nebst Psalmen. Im Anschluss an den „Lehrplan f. Landschulen“ und die „Handreich. f. den bibl. Geschichtsunterricht“ durch Umschreibg. des Textes bearb. Langensalza, Schulbuchh. (XII, 407 S. 8). 3. 50. — Köstlin, Dekan Dr. Frdr., Leitfaden zum Unterricht im Alten Testament f. höhere Schulen. 4. verb. Aufl. Tübingen, J. C. B. Mohr (VIII, 137 S. gr. 8). 1. 80.

Erbauliches. Härter, Pfr. G., Jesu Auferstehung. Eine Osterbetracht. Strassburg, Buchh. der ev. Gesellschaft (19 S. 8). 20 M. — Wurster, Pred.-Sem.-Prof. fr. Stadtpfr. Dr. Paul, Hausbrot f. evangelische Christen. Ein Andachts- u. Gebetbuch f. jeden Tag, m. Be-

zeichnung. v. Bibelabschnitten f. die Abendandacht. 6—10. Taus. Karlsruhe, Ev. Schriftenverein (IV, 395 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 2 M.

Mission. Dornen u. Aehren vom Missionsfelde. Missionsgeschichten, Hrsg. von der Missionskonferenz der Prov. Brandenburg. Nr. 15 u. 16. 15. Grundemann, Past. D. R., Bilder v. den Karolinen. II. Die Mortlock- u. Ruk-Inseln. 16. Grundemann, Past. D. R., Lui-si-kong, chinesischer Bauer u. Leutnant. Berlin, Buchh. der Berliner ev. Missionsgesellschaft (32 S.; 32 S. 12). 20 M. — Missionschriften, Kleine Hermannsburg. Nr. 35 u. 36. 35. Haccius, Geo., Lichtbilder aus dunkler Kriegszeit in Transvaal. 36. Wecken, Past. M., Die Hermannsburg Mission in Südafrika in u. nach dem Burenkriege. Hermannsburg, Missionshandlg. (16 S.; 16 S. 8). 20 M. — Vetter, Schuldir. Rich., Die Fürsorge f. die heranwachsende weibliche Jugend. Vortrag. [Aus: „Frauenbildg.“] Berlin. Leipzig, H. G. Wallmann in Komm. (24 S. gr. 8). 50 M. — Was braucht Indien? Eigenes u. Entlehntes in neuer Beleucht. Beitrag zur Mission. Von Philhind. II. [Titel-]Ausg. Ascona, C. v. Schmidt (24 S. gr. 8). 50 M.

Universitäten. Matrikel, Die, der Universität Rostock. IV, 2. Ost. 1747—Ost. 1789. Anh.: Die Matrikel der Universität Bützow. Mich. 1760—Ost. 1789. Hrsg. von Adolph Hofmeister. Rostock, Stiller in Komm. (XXIII u. S. 241—391 gr. 4). 12 M.

Philosophie. Beisswänger, Dr. Gust., Amos Comenius als Pansoph. Eine historisch-philosoph. Untersuchg. Stuttgart, W. Kohlhammer (V, 101 S. gr. 8). 1. 80. — Bélart, Hans, Nietzsches Metaphysik. Berlin, F. Wunder (VII, 119 S. gr. 8). 2 M. — Eucken, Rud., Geistige Strömungen der Gegenwart. Die Grundbegriffe der Gegenwart. 3. umgearb. Aufl. Leipzig, Veit & Co. (XII, 398 S. gr. 8). 8 M. — Fahrion, Karl, Das Problem der Willensfreiheit. Ein neuer Versuch seiner Lösg. Heidelberg, C. Winter (III, 63 S. gr. 8). 1. 60. — Gutberlet, Dr. Const., Lehrbuch der Philosophie. (3. Bd.) Die Psychologie. 4., verm. u. verb. Aufl. Münster, Theissing (XIV, 383 S. gr. 8). 4 M. — Koenig, Dr. E., Die Entstehung des Lebens auf der Erde. Berlin, F. Wunder (VIII, 334 S. 8 m. Abbildgn. u. 1 Taf.). 4 M. — Meyer-Baufey, Dr. Heinr., Herder u. Kant. (Der deutsche Idealismus u. seine Bedeutg. f. die Gegenwart.) Halle, Gebauer-Schwetschke (114 S. 8). 1. 20. — Rittelmeyer, Pfr. Dr. Fr., Friedrich Nietzsches u. die Religion. 4 Vorträge. Ulm, H. Kerler (IV, 95 S. gr. 8). 1. 80. — Tolstol, Graf Leo, Widersprüche der empirischen Moral. Deutsch v. Louise Flachs. 3. u. 4. Taus. Berlin, H. Steinitz (55 S. 8). 1 M. — Wernicke, Dr. Alex., Die Theorie des Gegenstandes u. die Lehre vom Dinge-ansich bei Immanuel Kant. Ein Beitrag zum Verständnisse des krit. Systems. Braunschweig, J. H. Meyer (32 S. 4). 1 M. — Windelband, Wilh., Immanuel Kant u. seine Weltanschauung. Gedenkrede zur Feier der 100. Wiederkehr seines Todestages. Heidelberg, C. Winter (32 S. 8). 60 M. — Zur Erinnerung an den Kongress f. experimentelle Psychologie zu Giessen vom 18. bis 21. IV. 1904. Giessen, J. Ricker (34 S. 12 m. Abbildgn. u. 1 Plan). 50 M.

Schule u. Unterricht. Heilmann, Sem.-Dir. Dr. Karl, Handbuch der Pädagogik, nach den neuen Lehrplänen bearb. 2. Bd. Besondere Unterrichtslehre od. Methodik des Unterrichtes. 5., verb. Aufl. Mit 5 Skizzen u. e. illustr. Anh. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (312 S. gr. 8). 4 M. — Hofmann, B., Die allgemeine Volksschule. Eine Schulorganisationsfrage. Vortrag. Gotha, R. Schmidt (II, 36 S. gr. 8). 60 M. — Parow, Oberrealsch.-Prof. Dr. Walt., Die Notwendigkeit der Einheitschule. Ein Mahnwort an alle Freunde erzieh. Jugendbildg. Braunschweig, R. Sattler (36 S. gr. 8). 80 M. — Wagner, Dr. Ernst, Die Praxis der Herbartianer. Der Ausbau u. gegenwärt. Stand der Herbart'schen Pädagogik, übersichtlich u. systematisch geordnet und zusammengestellt, nebst zahlreichen Unterrichtsbeispielen u. Musterlektionen. Zugleich e. Kommentar zu des Verf. Werk: „Vollständige Darstellung der Lehre Herbarts etc.“ (I. Bd. v. „Gresslers Klassiker der Pädagogik.“) 9. Aufl. Langensalza, Schulbuchh. (VI, 319 S. 8). 3 M.

Judentum. Jampel, Sigm., Die Wiederherstellung Israels unter den Achämeniden. Kritisch-histor. Untersuchg. m. inschriftl. Beleuchtg. [Aus: „Monatschr. f. Gesch. u. Wissensch. d. Judenth.“] Breslau, W. Koebner in Komm. (VIII, 171 S. gr. 8). 2 M.

Verschiedenes. Donath, Carl, Wie ich Spiritist wurde u. Gott wiederfand! Eine Sammlg. selbsterlebter okkulter Vorkommnisse e. Mediums. Leipzig, E. Fiedler (80 S. gr. 8). 1. 20. — Grätzmaacher, Prof. Lic. R., Weltweites Christentum. Skizzen aus Leben u. Geschichte. Hamburg, G. Schlossmann (125 S. gr. 8). 1. 80.

Zeitschriften.

Annales de philosophie chrétienne. Année 74 (3. Série, T. 4), Mars: L. Laberthonnière, L'idéalisme grec. R. P. F. Girerd, Evolution et progrès en exégèse. J. R. Charbonnel, A propos de Pascal. Dogme et raison.

Archiv für österreichische Geschichte. 93. Bd., 1. Hälfte: H. Krabbo, Die Versuche der Babenberger zur Gründung einer Landeskirche in Oesterreich.

Beweis des Glaubens, Der. Monatschrift zur Begründung und Verteidigung der christlichen Wahrheit für Gebildete. 40. Bd., 5. Heft, Mai 1904: Steude, Die Unsterblichkeitsbeweise (Forts.). J. Jaeger, Die religiöse Gleichgültigkeit unserer Zeitgenossen. O. Zöckler, Isaak August Dörner. Miszellen: 1. Israels Geschichte im Rahmen der Weltgeschichte.

Blätter, Historisch-politische, für das katholische Deutschland. 133. Bd., 8. Heft: W. van Gulik, P. Denifle contra Harnack und Seeberg. R. Stölzle, Zum Kampf gegen die Sittenlosigkeit.

- Deutschland.** Monatschrift für die gesamte Kultur. Nr. 20. 2. Jahrg., 8. Heft, Mai 1904: Susanna Rubinstein, Schiller und der deutsche Idealismus. Eduard von Hartmann, Das Lebensprinzip. Georg M. Kietz, Die Gräfin Cosel, ein Opfer jesuitischer Ränke.
- Etudes Franciscaines.** T. 11, No. 63, Mars: Remi, Une nouvelle hérésie (suite). L. de Gonzague, La séparation des églises et de l'état. Hilarni, La madone dans les poésies de Jacopone de Todi. A. Charaux, La Bruyère. Victor-Bernardin, Le tombeau de la Ste Vierge à Jérusalem. Encore la confession des religieuses.
- Glauben und Wissen.** Volkstümliche Blätter zur Verteidigung und Vertiefung des christl. Weltbildes. 2. Jahrg., 5. Heft, Mai 1904: E. Teichmüller, Die Persönlichkeit als Glied der Gemeinschaft I. H. Orschiedt, Kraft, Arbeit, Energie. Fr. Meyer, Die Hero.
- „Halte was du hast.“** Zeitschrift für Pastoral-Theologie. XXVII. Jahrg., Nr. 8, Mai 1904: Abhandlungen: Dürselen, Die Behandlung des Lehrstoffs für den Konfirmandenunterricht. Osswald, Zur Los von Rom-Bewegung in Oesterreich. Knodt, Etwas über Wert und Gebrauch christlicher Biographien. Literatur: Wurster, Referat über die Literatur des Jahres 1903 zur sozialen Frage I. Predigten und Predigtmeditationen über freie Texte für die Trinitatiszeit über Joh. 3, 16; Matth. 16, 26; Ps. 92, 13-16; Jes. 12; Röm. 5, 1 von Sachse, Rudin, übersetzt von Berlin, Gottschick, Rump, Behrendt. Kasualreden: Eckert, Die dritte Bitte. Entwürfe zu Katechesen in synthetischem Gange und psychologischer Stoffordnung. Aus den übrigen theologischen und anderen Literaturgebieten. A. Kirchen-geschichte von A. Brunner-Isinger, B. Eckert.
- Heidenbote, Der evangelische.** 77. Jahrg., Nr. 5: Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Fr. Schmoll, Pfingstsegen. G. Hässig, Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen. P. Borel, Hausbesuche bei Brahmanen. O. Schultze, Eine christliche Hochzeit in China. Nagel, Dennoch!
- Jahrbuch, Philosophisches.** 16. Bd., 4. Heft: Gutberlet, Der Voluntarismus. Schindele, Die Aristotelische Ethik. Klein, Ueber die Wichtigkeit der Psychologie für die Naturwissenschaften. Straub, Die Aseität Gottes.
- Jahrbuch, Philosophisches.** 17. Bd., 1. Heft: A. Dyroff, Das Selbstgefühl. A. Straub, Die Aseität Gottes (Schl.). G. v. Holtum, Das Angenehme und das Gute. J. A. Endres, Othos von S. Emeram Verhältnis zu den freien Künsten. H. Lauer, Die Gewissenslehre Albert des Grossen. L. Baur, Substanzbegriff und Aktualitätsphilosophie. Scherer, Sittlichkeit und Recht; Naturrecht und richtiges Recht. C. Gutberlet, Der Voluntarismus.
- Kunstblatt, Christliches, für Kirche, Schule und Haus.** 46. Jahrg., Nr. 5, Mai 1904: Christus und die Kunst. Ein Gespräch. Wilhelm Steinhausen über Kunst und Künstler II. Valentin Scherer, Albrecht Dürers Abendmahl von 1510 in seinem Verhältnis zu Lionardo da Vinci. Mit 5 Abb. R. Pfeleiderer, Die jüngst restaurierten Steinbildwerke und Schnitzaltäre im Ulmer Münster. Mit 2 Abb. Theodor Fischer, Kirche zu Gagstatt, Entwurf. Mit 3 Abb. Unser württembergisches Gesangbuch vom Standpunkt der neuen Gesangbuchbewegung (Schl.).
- Liberté, La, chrétienne.** Année 7, No. 3: J. Bovon, Les religions d'autorité et la religion de l'esprit, d'après Aug. Sabatier. de Montet, Du besoin d'un réveil de la religion personnelle. R. Bornand, Le livre des peuples (fin). E. Vautier, De la question biblique chez les catholiques de France.
- Mind.** New Series. (Vol. 13.) No. 50: W. L. Davidson, Prof. Bain's philosophy. J. E. McTaggart, Hegel's treatment of the categories of quantity. B. Russell, Meinong's theory of complexes and assumptions I. G. E. Underhill, The use and abuse of final causes. J. M. Bentley, The psychological meaning of clearness.
- Missions-Magazin, Evangelisches.** Neue Folge. 48. Jahrg., Nr. 5: F. Würz, Das Missionsmotiv nach dem Neuen Testament. Fr. Lindenmeyer, Auseinandersetzung eines chinesischen Gelehrten mit dem Christentum. W. Schlatter, Von der Grenze Ugandas. Eine Abendunterhaltung mit einem chinesischen Mandarin. Die Norddeutsche Mission in Togo. Zum Bilde: Missionsstation Lilong.
- Monatshefte, Protestantische.** 8. Jahrg., 3. Heft: E. Sulze, Die religiöse Auffassung des heiligen Abendmahles. J. Froehlich, Glauben und Wissen. O. Richter, Ein Kant-Erinnerungsblatt.
- Monatschrift, Altpreuussische.** 41. Bd., 1. u. 2. Heft: E. Marcus, Ein Weg zur widerspruchsfreien Auslegung der Kritik der reinen Vernunft. A. Warda, Kants „Erklärung wegen der v. Hippelschen Autorschaft“. E. E. Kossmann, Ein unbekannter Brief an Biester über Dirk van Hogendorp. L. Goldschmidt, Kantorthodoxie wider Kantorthodoxie. G. Thiele, Bemerkungen zu 1. Bande der von der Preussischen Akademie herausgegebenen Schriften Kants. A. Warda, Zur Frage: Wann hörte Kant zu lesen auf? M. Ortner, Für Kant-Liebhaber.
- Nord und Süd.** 27. Jahrg., 1903 = 104.—107. Bd.: B. Fischer, Die Hochzeit zu Kana und ihre Bedeutung für das Kulturleben der europäischen Völker. W. Kirchbach, Die Abendmahls Worte Jesu. W. Moser, Die Kainsage in ihrer ursprünglichen Gestalt. Fr. Lange, Zum Kampf um Babel und Bibel. B. Bauch, Das Wesen des Genies nach der Auffassung Kants und Schillers.
- Proceedings of the Society of biblical archaeology.** Vol. 26, P. 3: E. Naville, The book of the dead. Chapt. CLXXIV—CLXXIX. A. H. Sayce, Greek Inscriptions from Egypt. Derselbe, The Egyptian king Sharu. H. H. Howorth, Some unconventional views on the text of the bible (Contin.). J. Offord, The de duabus viis chapters of the teaching of the twelve Apostles, or Didaché. St. A. Cook, Notes on semitic inscriptions III.
- Review, The Princeton theological.** Vol. 2, No. 2: D. S. Schaff, Thomas Aquinas and Leo XIII. T. G. Darling, The apostle Paul and the second advent. E. B. Hodge, The story of the Cumberland Presbyterian church. B. B. Warfield, The proposed union with the Cumberland Presbyterians.
- Revue de métaphysique et de morale.** Année 12, No. 2: Ch. Renouvier, Les derniers entretiens, p. p. Louis Prat. F. Colonna d'Istria, Ce que la médecine expérimentale doit à la philosophie. F. Evellin, La raison et les antinomies III. A. Fouillée, Le „devoir-faire“ et le „devoir“. P. Lacombe, L'idée de patrie.
- Revue philosophique de la France et de l'Étranger.** Année 29, No. 4: L. Dauriac, Le testament philosophique de Renouvier. F. Rauh, Science et conscience. G. Cantecor, La science positive de la morale (fin).
- Revue de théologie et de philosophie.** Année 37, No. 1: P. Chapuis, Le messianisme de Jésus de Nazareth. F. Duperrut, Charles Renouvier. P. Bovet, Ernest Murisier (1867—1903). Herbert Spencer.
- Zeitschrift, Schweizerische theologische.** 21. Jahrg., 1. Heft: O. Hopf, Ist die religiöse Laisantätigkeit unserer Tage die Hilfe, welche unserer heutigen Kirche not tut? M. Rüetschi, Buddhistische Mission. K. Furrer, Die Weltanschauung der alten Babylonier. O. Pfister, Pfarrer Dr. Friedrich Meili †.

Personalien.

Der Privatdozent an der Universität Berlin, Dr. Hugo Winckler, ist zum a. o. Professor daselbst ernannt worden mit dem Lehrauftrag für altorientalische Philologie und Geschichte. Winckler ist durch seine lebhaft und gelehrte Mitarbeit an den babylonischen Forschungen in weiten Kreisen bekannt. Er ist am 4. Juli 1863 in Gräfenhainichen geboren und wandte sich schon frühzeitig der altorientalischen Philologie zu, die er besonders zu den Füßen Schraders studierte. Später habilitierte er sich als Privatdozent in Berlin. Seine reiche publizistische Tätigkeit galt der Verwertung der altorientalischen Quellen für die Geschichte des Orients und für die Erklärung des Alten Testaments. Unter seinen Arbeiten nennen wir mehrere Editionen von Keilschrifttexten, darunter besonders die Edition der Tell Amarna-Briefe, ferner „Untersuchungen zur altorientalischen Geschichte“, „Alttestamentliche Untersuchungen“, die als Zeitschrift für eigene Arbeit erscheinenden „Altorientalischen Forschungen“, „Geschichte Babyloniens und Assyriens“, „Geschichte Israels“ etc. Er ist auch Herausgeber der „Mitteilungen der vorderasiatischen Gesellschaft“.

Eingesandte Literatur.

Alttestamentliche Theologie: Orelli, C. von, Der Prophet Jesaja, ausgelegt. (Strack und Zöcklers Kurzgefasster Kommentar. Altes Testament. Vierte Abteilung, erste Hälfte.) Dritte, neu durchgearbeitete Auflage. München, C. H. Beck (Oskar Beck) (VIII, 227 S. gr. 8). 3,50 Mk. — Perles, Felix, Das Gebet im Judentum. Frankfurt a. M., J. Kauffmann (23 S. gr. 8). 50 Pf. — Horowitz, Jakob, Babel und Bibel. Randglossen zu den beiden Vorträgen Friedrich Delitzschs. Ebd. (45 S. gr. 8). 1 Mk. — Klausner, M. A., Die Gedichte der Bibel in deutscher Sprache. Mit Buchschmuck von Judith Klausner (Bunt). I. Teil: Prophetenworte. Sprüche Salomos. II. Teil: Der Psalter. III. Teil: Das Hohelied. Das Klagelied. Das Buch Jjob. Das Buch Esther. Das Buch Ruth. Der Prediger. Zweite und dritte Auflage. Berlin NW., S. Calvary & Co. (217, 306 u. 223 S. 8). Geb. 4 Mk.

Neutestamentliche Theologie: Smith Lewis, Agnes, Acta mythologica apostolorum, transcribed from an arabic ms. etc. (Horae Semiticae No. III.) London, C. J. Clay and Sons (232 S. gr. 4). 12,6 sh. — Dies., The mythological acts of the apostles, translated from an arabic ms. etc. (Horae Semiticae No. IV.) Ebd. (XLVI, 265 S. gr. 4). 10 sh. — Kennedy, H. A. A., St. Paul's conceptions of the last things. London, Hodder and Stoughton (XX, 370 S. 8). Geb. 7,6 sh.

Kirchen- und Dogmengeschichte: Holl, Karl, Amphiloichius von Ikonium in seinem Verhältnis zu den grossen Kappadoziern. Dargestellt. Tübingen und Leipzig, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VII, 266 S. gr. 8). — Bähler, Eduard, Petrus Caroli und Johannes Calvin. Ein Beitrag zur Geschichte und Kultur der Reformationszeit. Separat-Abdruck aus dem „Jahrbuch für Schweizerische Geschichte“. Band XXIX, 1904 (S. 41—168 gr. 8).

Systematik: Carus, Paul, The still small voice. A lecture on the nature of the divine revelation that is taking place to-day. Chicago, The Open court publishing company (14 S. gr. 8).

Praktische Theologie: Kahnis, H., Kurze Morgengebete in Bibelsprüchen und Liederversen. Für den Schulgebrauch zusammengestellt. Leipzig, Abel & Müller (127 S. gr. 8). 1 Mk.

Verschiedenes: Gurlitt, Cornelius, Kirche und Kunst. Rede gehalten bei Uebnahme des Rektorats der Kgl. Sächsischen Technischen Hochschule am 1. März 1904. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (8 S. gr. 4). — Ege, Ernst, Luther auf Koburg. Ein dramatisches Stimmungsbild. Leipzig, Friedrich Janas (58 S. 12). 50 Pf.